Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

198 (26.8.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. VII. 3341.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 198 | **Montag, den 26. August 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der Reichsfinanzminister hielt am Sonntag abend zur Eröffnung der gutbeschickten Leipziger Herbstmesse eine große Rede über die deutsche Finanz- und Wirtschaftspolitik.

*

Nach der Statistik der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung hat im Juli die Zahl der Beschäftigten um 136 000 zugenommen.

*

An der Einsturzstelle der Berliner Nord-Süd-Ost-Bahn hat man die ersten vier Vermißten geborgen.

*

Der Internationale Strafrechtskongreß hat in einer Entschließung das deutsche Gesetz über Sterilisation als Vorbild anerkannt.

*

Der österreichische und ungarische Außenminister hatten am Plattensee eine Besprechung über den Donaupakt.

Ehrenpreis des Führers für sportliche Wettbewerbe

DNB. **Berlin,** 25. Aug. Für den Fünfländerkampf in der Leichtathletik, der am kommenden Sonntag in Berlin durchgeführt wird, und an dem Italien, Japan, Ungarn, Schweden und Deutschland teilnehmen, hat der Führer und Reichskanzler einen Ehrenpreis gestiftet, der der siegreichen Ländermannschaft zufällt. Dem Ehrenausschuß der Veranstaltung gehören die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Göbbels an.

Auch für den Radländerkampf Deutschland-Polen, der in Form einer Fernfahrt Warschau-Berlin ausgetragen wird, und dessen erste Etappe am Sonntag Deutschland gewann, hat der Führer und Reichskanzler einen wertvollen Ehrenpreis gegeben, den der beste Fahrer in der Einzelwertung erhält.

Der Führer zur Eröffnung der Leipziger Messe

DNB. **Berlin,** 25. Aug. Der Führer und Reichskanzler hat in einem Begrüßungstelegramm an das Messeamt in Leipzig der diesjährigen Leipziger Herbstmesse anläßlich ihrer Eröffnung am Sonntag seine besten Wünsche für einen vollen Erfolg übermittelt.

Eine Stimmbandstörung des Führers glücklich beseitigt

DNB. **Berlin,** 25. Aug. DNB. meldet: Der Führer und Reichskanzler hat im Frühjahr an zunehmender Heiserkeit gelitten, die ihn bei der letzten großen Rede im Reichstag besonders stark belästigte. Als Ursache der Stimmstörung fand Professor Dr. von Eicken einen Polypen am rechten Stimmband, den er am 23. Mai operativ entfernte. Die Stimme des Führers wurde alsbald wieder ganz klar. Nachträgliche Untersuchungen haben gezeigt, daß die Stimmbänder nunmehr wieder durchaus normal sind.

Erfolge der Lufthansa

100 Lufthansa-Postflugzeuge über dem Ozean — 4 Millionen Luftpostbriefe befördert

Berlin, 24 Aug. Die deutsche Handelsluftfahrt kann am 25. August auf eine einzigartige Luftverkehrsleistung zurückblicken. An diesem Tage wird der hundertste planmäßige Postflug auf der ersten regelmäßigen Transozean-Luftverkehrsstrecke im Luftpostdienst Deutschland—Südamerika der Deutschen Lufthansa beendet. Obwohl es uns in den anderthalb Jahren seit Eröffnung dieser schwierigsten aller Luftverkehrsstrecken bereits zur Selbstverständlichkeit geworden ist, daß allwöchentlich in Stuttgart und in Buenos Aires die Flugzeuge der Deutschen Lufthansa und der eng mit ihr zusammenarbeitenden Syndicato Condor Ltda. starten und planmäßig in dreieinhalb Tagen die rund 11 000 Kilometer lange Entfernung in ununterbrochenem Tag- und Nachtfluge überwinden, verdient diese Leistung besondere Beachtung. Sie ist nicht nur ein Beweis für die sorgfältige Organisation des Dienstes, sondern auch ein sichtbares Zeichen für das Können unseres Volkes und den Aufbauwillen des nationalsozialistischen Deutschlands. Nicht besser kann das große Vertrauen, das sich der deutsche Transozeanluftpostverkehr durch seine Regelmäßigkeit, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit in den anderthalb Jahren seines Bestehens errungen hat, verdeutlicht werden, als durch die Beförderungsleistung: rund 4 Millionen Leichtbriefe flogen über den Ozean! Um diese Beförderungsleistung zu ermöglichen, mußten die deutschen Flugzeuge 1 400 000 Kilometer zurücklegen. Allein auf dem Transozeanabschnitt zwischen Bathurst (Britisch-Gambien) und Natal an der Ostküste Südamerikas wurden rund 320 000 Kilometer von den hier verwendenten Dornierwal-Flugbooten des Deutschen Lufthansa bewältigt. Berücksichtigt man jedoch, daß der Atlantik von der spanischen Küste, über die Kanarischen Inseln hinweg bis nach Bathurst in seiner Längsrichtung überflogen werden muß, da wir keinerlei kolonniale Stützpunkte besitzen, so steigt die Zahl der über den Ozean zurückgelegten Flugkilometer auf 710 000 Kilometer.

Die deutsche Finanz- u. Wirtschaftspolitik

Rede des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk in Leipzig

Leipzig, 25. Aug. Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hielt am Sonntag abend auf der Leipziger Messe eine Rede. Er führte aus:

Es gibt auf der Welt erfreulicherweise noch immer einige Stellen, von denen seit jeher völkerverbindende Fäden ausgegangen sind. Unter diesen Stellen nimmt Leipzig einen bevorzugten Platz ein. Von hier hat Bach'sche Musik als tiefer Ausdruck deutscher Frömmigkeit ihren Zug durch die Welt angetreten. Von Leipzig geht das deutsche Buch hinaus und legt immer wieder Zeugnis deutscher Kultur- und deutscher Geistesarbeit ab. Und hier in Leipzig findet zweimal im Jahre die Messe statt, die Vertreter vieler Völker hierherführt, ihnen eine Schau deutschen Leistungswillens gibt und durch den hier getätigten Warenaustausch eine völkerverbindende Wirkung ausübt.

Ich glaube, daß jetzt mehr als je die Leipziger Messe zur Notwendigkeit geworden ist, daß hier Fäden ausgehen, die das zerrissene Band zwischen den Völkern wieder anknüpfen, daß hier wertvolle Vorarbeit geleistet wird und Voraussetzungen geschaffen werden für die Wiederingangsetzung normaler Handelsbeziehungen zwischen den Völkern der Erde. Für eine solche Wiederanknüpfung müssen zwei Voraussetzungen geschaffen werden: Die eine ist die Beseitigung all der Hemmnisse, die den Wirtschaftsverkehr zwischen den Ländern erschweren oder unmöglich machen. Die andere besteht darin, daß erst eine geordnete Nationalwirtschaft zu einer geregelten Weltwirtschaft führen kann.

Die tiefste Ursache der ganzen, nun schon seit Jahren andauernden Krisenentwicklung liegt in den politischen Auswirkungen des Weltkrieges. Man kann nicht oft genug den vollständigen Wirtschaftsumschwung betonen, der sich allein dadurch vollzogen hat, daß Deutschland vor dem Kriege 25 Milliarden Mark Forderungen, in der Nachkriegszeit in der gleichen Höhe Schulden an das Ausland hatte, daß Deutschland vor dem Kriege eine Passivsaldo seiner Handelsbilanz in Höhe von rund 1 Milliarde Mark hatte, den es aus den Einnahmen seiner ausländischen Forderungen bestreiten konnte und daß es nach dem Kriege vor die unmögliche Aufgabe gestellt wurde, eine ihm auferlegte Auslandsschuld von grotesem Ausmaße durch Aktivierung seiner Handelsbilanz zu bezahlen. Dabei hatte Deutschland durch das Versailler Diktat in den abgetretenen Gebieten und Kolonien Rohstoffquellen verloren, die es jetzt durch Einfuhr dieser Rohstoffe aus anderen Ländern ersetzen muß; und obendrein schufen die Gläubigerländer Zollmauern und andere Handelshemmnisse, die uns die Kehle abschnürten.

In dieser kurzen Aufzählung liegen schon all die Widersprüche enthalten, die eine Wiederanbahnung geordneter Wirtschaftsbeziehungen erschwert und gehindert haben.

Wir haben den Versuch gemacht, die uns aufgenötigte Umstellung durchzuführen und unsere Schulden zu bezahlen. Wir sind auch heute noch der Ansicht, daß wir alle Bemühungen daran setzen müssen, soweit es irgend möglich ist, die Forderungen unserer Auslandsgläubiger nach Möglichkeit zu befriedigen. Wir können aber die selbstverständliche wirtschaftliche Wahrheit nicht aus der Welt schaffen, daß solche Zahlungen nur in Waren erfolgen können. Wir können die bittere Wahrheit nicht aus der Welt schaffen, daß ausländische Länder auf die Dauer nicht gleichzeitig einen Ueberschuß in ihrer Handelsbilanz haben und Forderungen der Schuldenländer eintreiben können. Man kann nun einmal nicht den Kuchen zweimal essen! Wir können die Wahrheit nicht aus der Welt schaffen, daß das deutsche Schuldenproblem sich nur auf zweierlei Weise lösen läßt, entweder durch Herabsetzung von Zins und Amortisation unserer Anleihen im Zusammenhang mit einer zeitweiligen Stundung oder durch Erhöhung des deutschen Exportüberschusses. Hat zunächst zwangsweise der erste Weg beschritten werden müssen, so hoffe ich noch immer, daß allmählich die Einsicht in die nicht abzuändernden wirtschaftlichen Wahrheiten zu dem zweiten, für uns wie für unsere Gläubiger besseren Weg führen werden.

Hierzu ist allerdings entsprechend unserem Willen zu zahlen, auf Seiten des Auslands der Wille zur Annahme von Waren notwendig. Jede Lösung wird solange verhindert, als der Erfolg unserer Anstrengungen durch Handels- und Währungsmaßnahmen des Auslandes verhindert wird.

Man hat uns in den letzten zwei Jahren vor allem zwei Vorwürfe gemacht, die beide dahin gehen, daß wir selbst die Bezahlung unserer Schulden unmöglich gemacht hätten. Der eine Vorwurf geht dahin, daß wir durch Streben nach Autarkie eine Belebung und Erhöhung des Welthandels unmöglich machten. Ich kann diesen Vorwurf nicht schlagender zurückweisen, als mit den Worten, mit denen der Führer und Reichskanzler in seiner Rede am 21. Mai 1935 zu dieser Frage Stellung genommen hat:

> „Wir alle sind der Ueberzeugung, daß die restlose Durchführung des Gedankens der wirtschaftlichen Autarkie aller Staaten, wie sie sich heute anzubahnen droht, von einer höheren Warte aus gesehen unklug und in ihrem Ergebnis für alle Völker nur schädlich sein kann. Es ist wirtschaftlich gesehen wenig vernünftig, aus natürlich gegebenen Agrar- und Rohstoffgebieten künstlich Industrieländer zu machen und umgekehrt die menschenüberfüllten Industriestaaten zu einer primitiven Rohstoff- oder gar Rohstoff-Ersatzerzeugung zu zwingen."

Der zweite Vorwurf geht nach der genau entgegengesetzten Richtung, nämlich dahin, daß wir durch den erhöhten Import von Rohstoffen, der die notwendige Folge unserer inneren Wirtschaftsbelebung war, unseren Exportüberschuß vernichtet und dadurch die Bezahlung unserer Schulden unmöglich gemacht hätten. Dieser Vorwurf geht schon deshalb fehl, weil die verstärkte, einer Inlandsbelebung folgende Einfuhr zur Belebung des Handels der Ausfuhrländer und durch Stärkung ihrer Kaufkraft wieder zu erhöhten Absatzmöglichkeiten des Einfuhrlandes führt. Wenn Deutschland seinen Absatz nicht in entsprechendem Ausmasse steigern konnte, so liegt das an den Hindernissen, die entgegen allen guten Erkenntnissen und Empfehlungen immer noch vor seiner Ausfuhr aufgetürmt werden.

Die Schwierigkeiten, die dem Absatz unserer Waren im Auslande gemacht wurden und die dadurch die Möglichkeit unserer Einfuhr begrenzten, führten vor einem Jahre zu dem sogenannten Neuen Plan in der Handelspolitik, dessen Inhalt darin besteht, daß nicht mehr gekauft werden kann als bezahlt werden kann, und daß in erster Linie das gekauft wird, was notwendig gebraucht wird. Auch dieser Neue Plan ist von uns niemals als eine ideale Lösung angesehen worden. Man wird aber nicht abstreiten können, daß er eine absolut notwendige Folge von Maßnahmen und Verhältnissen gewesen ist, für die Deutschland nicht verantwortlich gemacht werden kann. Nun hat eine Reihe von Ländern den Versuch gemacht, die Krise durch eine Abwertung ihrer Währung zu überwinden, und sie empfehlen dieses Heilmittel auch denjenigen Ländern, die diesen Weg bisher nicht gegangen sind. Ich möchte hier ganz klar zum Ausdruck bringen, daß es nach meiner Ansicht ein für alle Länder passendes Allheilmittel nicht gibt, daß die Lösungen für jedes Land je nach seiner wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Struktur verschieden ausfallen können und ausfallen müssen.

Wir lehnen es ab, anderen Ländern Ratschläge darüber zu geben, wie sie ihrer Krise Herr werden sollen, oder an Maßnahmen, die andere Länder zur Lösung ihrer Schwierigkeiten treffen, Kritik zu üben. Wir sind aber auch ablehnend, wenn uns in reichlichem Maße Ratschläge zuteil werden oder an unseren durch unsere besondere Lage und durch die Struktur unseres Landes gebotenen Maßnahmen Kritik geübt wird. Wir lehnen daher auch den Rat zur Währungsabwertung ab, die in verschiedenen Ländern etwas ganz Verschiedenes bedeuten und zu ganz verschiedenen Wirkungen führen kann.

Die zweite Voraussetzung für die Belebung der Weltwirtschaft, von der ich eingangs sprach, haben wir durch die innere Konsolidierung unseres Wirtschaftslebens erfüllt. Man hat eine Zeit lang im Auslande die tatsächlichen Ergebnisse unserer Maßnahmen nicht wahr haben wollen; die Richtigkeit der Ziffer über das Sinken der Arbeitslosigkeit ist in Frage gestellt. Allmählich setzt es sich durch, daß die Ziffern unbestreitbar sind. Tatsächlich waren im Januar 1933 sechs Millionen, im Juli 1935 nur noch 1,7 Millionen Menschen in Deutschland arbeitslos, während die Zahl der Beschäftigten noch stärker zugenommen hat als die Arbeitslosenzahl gesunken ist, ein Beweis dafür, daß im Verlauf der beiden letzten Jahre die unsichtbare Arbeitslosigkeit beträchtlich gesunken ist. Es ist unbestreitbar, daß wir für Arbeitslosenfürsorge im Jahre 1932 insgesamt 2,9 Milliarden benötigten, in diesem Jahre dagegen noch rund 1,5 Milliarden ausgeben. Es ist eine Tatsache, daß die Indexziffer der gewerblichen Gütererzeugung, wenn man 1928 gleich 100 setzt, 1932 bei 58 und im ersten Vierteljahr 1935 auf 90 lag. Und es ist eine für mich als Finanzminister besonders erfreuliche Tatsache, daß gegenüber dem Krisentiefstand die Reichssteuern in diesem Jahr eine Zunahme um rund 2 Milliarden zeigen.

Diese Ergebnisse sind die Folge einer zielbewußten aktiven und kühnen Finanz- und Wirtschaftspolitik gewesen. Was in den vergangenen zweieinhalb Jahren die Reichsregierung auf dem Gebiete der Zins- und Kapitalmarktpolitik, der Steuerpolitik, der Arbeitsbeschaffung in die Wege geleitet und getan hat, das gehört zusammen in den Rahmen einer einheitlichen großen Aktion. Wenn es durch ein vorsichtiges und schrittweises Vorgehen gelungen ist, den Zinssatz in Deutschland allmählich herabzusetzen und schließlich im Frühjahr dieses Jahres eine gewaltige Konversion mit einem dauernden Erfolg durchzuführen, so war dieses Vorgehen für die Arbeitsbeschaffungspolitik genau ebenso notwendig wie die Maßnahmen im Bereich der Steuerpolitik. Ich möchte hier nur zwei als symptomatisch für das Vorgehen und den Erfolg der Regierung hervorheben. Durch den Erlaß der Kraftfahrzeugsteuer für Personenkraftwagen ist seit 1932 ein Zuwachs um rund 250 000 Wagen eingetreten. Der Absatz fabrikneuer Kraftwagen war im ersten Halbjahr 1935 etwa viereinhalb mal so groß wie im ersten Halbjahr 1932. Hier ist also ein neuer, in seinem Ausmaße noch nicht zu übersehender Ausbau des Kraftverkehrs in die Wege geleitet worden. Ein zweites Beispiel. Durch eine Umschichtung in der Einkommens-

besteuerung mit stärkerer Belastung der Unverheirateten und Kinderlosen sind Mittel geschaffen worden, aus denen Ehestandsdarlehen gegeben werden. Diese Ehestandsdarlehen haben nicht nur in den Industrien der Möbelbeschaffung usw. zu einer Produktionserhöhung geführt, sondern diese Maßnahme weist über den augenblicklichen Erfolg hinaus in die Zukunft. Man muß sich die Bedeutung dieses Vorgehens an den erschütternden Zahlen unserer Bevölkerungsbewegung klarmachen. Wir haben 1901 noch über 2 Millionen Kinder in Deutschland gehabt, 1933 nur noch 950 000 — nicht mehr die Hälfte, obwohl inzwischen die Bevölkerung an sich sich vermehrt hatte. Anders ausgedrückt: Während wir im Jahre 1901 noch 37 Geburten auf 1000 Einwohner hatten, hatten wir im Jahre 1933 nur noch 14,7 und waren damit weit unter unsere meisten Nachbarländer gesunken. Eine Vermehrung von 14,7 Geburten je 1000 bedeutet nicht nur einen absoluten Bevölkerungsrückgang, sondern eine immer mehr zunehmende Vergreisung des Volkes. Wenn ich von den politischen Ideengängen, die mit dieser Bewegung verbunden sind, ganz absehe, sondern einmal rein wirtschaftlich dieses Problem anschaue, dann bedeutet diese Vergreisung eine allmählich immer stärker werdende Belastung der noch arbeitsfähigen Teile des Volkes, und der Rückgang der Kinderzahl bedeutet den Ausfall eines der stärksten Motoren wirtschaftlichen Aufschwungs und Fortschritts. Nun ist ganz sicher richtig, daß solche wirtschaftlichen Maßnahmen allein den Bevölkerungsrückgang nicht aufhalten oder in das Gegenteil verkehren können. Hierzu ist eine Wandlung der inneren Einstellung und Gesinnung notwendig. Aber für diese Wandlung muß wirtschaftlich die Voraussetzung und der Boden geschaffen werden. Daß eine solche Wandlung und ein Umschwung in der Bevölkerungsbewegung erfolgen kann, dafür hat uns ein Volk im vergangenen Jahrhundert den Beweis geliefert: Japan.

Diese in die Zukunft weisende erste Maßnahme auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitik ist deshalb von so schicksalhafter Bedeutung, weil sich in zwei Fragen entscheidet, ob ein Volk leben oder sterben wird, im Wehrwillen und in seiner Bevölkerungsbewegung. Es ist einer der ganz großen geschichtlichen Verdienste des Führers, daß er das deutsche Volk aus einem sterbenden wieder zu einem lebenden Volk gemacht hat, weil er ihm die Wehrhoheit wiedergeschenkt und in der Bevölkerungspolitik neue positive, in die Ferne weisende Ziele gesteckt hat. Und deshalb steht in diesen großen Schicksalsfragen Deutschlands das Deutsche Volk fest und gläubig und opferbereit hinter dem Führer. Denn wir wissen und danken es ihm, daß er uns nicht nur den Glauben an Deutschlands Zukunft wiedergegeben, sondern die Grundlagen für den ewigen Fortbestand der Nation wieder geschaffen hat.

Die mit der Wehrhoheit verbundenen Ausgaben sind ein Teil der großen Arbeitsbeschaffung geworden, der der wirtschaftliche Aufschwung zu verdanken ist. Daß diese Arbeitsbeschaffung durch kurzfristige Kredite finanziert worden ist, wird von Kritikern unserer Finanz- und Wirtschaftspolitik besonders getadelt. Nun gehöre ich noch zu den altmodischen Menschen, die glauben, daß Kredite ihrer Begriffsbestimmung nach etwas sind, was zurückgezahlt werden muß. Und in der Abwicklung der für die Arbeitsbeschaffung aufgenommenen Kredite liegt eine Aufgabe, deren Größe und Schwierigkeit durchaus nicht verkleinert werden soll. Die Abwicklung kann nur dadurch erfolgen, daß die Kredite durch Aufnahme entsprechender Summen in den ordentlichen Etat zurückgezahlt oder das sie durch Umwandlung in langfristige Anleihen fundiert werden. Die Abwicklung erfolgt also entweder über den Etat oder über den Kapitalmarkt.

Die gestiegenen Steuereinnahmen der öffentlichen Hand haben die Möglichkeit gegeben, einmal im weitgehenden Umfange die Fehlbeträge zu beseitigen, die in der Krisenzeit für die Etatsgestaltung aller öffentlichen Haushalte kennzeichnend waren. Sie haben es weiter ermöglicht, gewisse Beträge zur Abdeckung aufgenommener Kredite in den Etat einzusetzen, wie das im Reichsetat zur Abdeckung der Steuergutscheine des Papen- und Reinhardt-Programms laufend erfolgt. Und sie haben es endlich ermöglicht, Ausgaben, die im Jahre 1935 auf Kredit genommen wurden, wieder in den normalen Haushalt als Ausgabe einzustellen. Um aber diese drei Aufgaben der jetzigen Etatspolitik durchzuführen, sind Opfer an liebgewordenen Gewohnheiten und Aufgaben unumgänglich.

Wir müssen uns konzentrieren auf die große politische Aufgabe, die uns der Führer gestellt hat. Es wird die altpreußische Sparsamkeit wieder zu Ehren kommen müssen, die uns der große König und sein strenger Vater vorgelebt haben. Daß der große König gleichzeitig der Fürst war, der zielbewußt Arbeitsbeschaffungspolitik in großem Stil getrieben hat, ist kein Gegensatz, sondern Grund und Folge seiner Sparsamkeit. Derselbe Mann, der auf seinen Inspektionsreisen sich bei seinen Beamten zu Tisch lud, um die Reisekosten zu sparen, und eine Uniform trug, die nur durch ihn königlich war, gab das Geld mit vollen Händen, wenn es sich um die Armee und neue Siedlungen oder die Urbarmachung eines Moores handelte.

Eine solche produktive Sparsamkeitspolitik wird auch heute im Blick auf das große Ziel und unter straffer Führung durchgeführt werden müssen.

Und sollen die Ausgaben, die der Etatspolitik durch die wirtschaftliche und politische Entwicklung der letzten zwei Jahre gestellt worden sind, erfüllt werden, dann wird hierzu ein Steueraufkommen von mindestens in der Höhe gebraucht werden, wie es die Steigerungen der Jahre 1934 und 1935 in einer weiteren Entwicklung nach oben erhoffen lassen. Von Steuersenkungen zu sprechen, wäre fehl am Platze.

Die Wirkung der Finanz- und Wirtschaftspolitik der Reichsregierung äußert sich aber nicht bloß in den steigenden Steuereinnahmen, sondern sie findet auch ihren Niederschlag am Geld- und Kapitalmarkt. Hierdurch wird die Möglichkeit geschaffen, immer wieder kurzfristige Kredite durch Umwandlung in Anleihen zu fundieren. Mit dieser Fundierung ist, wie bekannt, mit der 500 Millionen-Sparkassen-Anleihe im Frühjahr dieses Jahres begonnen, und sie wird weiter fortgesetzt.

Daß der kurzfristigen Verschuldung, über deren Höhe das Ausland — vielleicht nicht immer ohne eine gewisse Tendenz — übertrieben hohe Zahlen bringt, Grenzen gesetzt sind, und zwar einmal in der Tragfähigkeit des Etats für Verzinsung und Tilgung dieser Schuld und zum anderen in der Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes für die Fundierung dieser Schulden, das wissen wir selbst, das braucht uns von außen nicht gesagt zu werden. Und wir würden wahrhaftig die geschichtliche Größe der uns gestellten politischen Aufgabe gewaltig unterschätzen, wenn wir glaubten, sie ohne Opfer und Schwierigkeiten erreichen zu könnenen. Wir würden uns aber auch der Größe der uns gestellten Aufgabe unwürdig zeigen, wenn wir nicht gewillt wären, mit aller Anspannung unseres Willens und unseres in Deutschland nun einmal nicht geringen Könnens der Schwierigkeiten Herr zu werden. Und wer sich der Größe dieser Aufgabe bewußt ist, der ist sich auch der Verantwortung bewußt, die ihm in allem seinem Tun und Lassen die Pflicht zur Anspannung aller Kräfte auf ein Ziel auferlegt.

Wir glauben nun durch die Belebung und Ordnung unserer deutschen Wirtschaft auch einen Beitrag zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft geleistet zu haben. Wir glauben auch, daß die gewaltige Kraftanspannung des deutschen Volkes, jeden Deutschen wieder in Arbeit zu bringen und ihm ein menschenwürdiges, der Kulturhöhe unseres Volkes angemessenes Dasein zu schaffen, die denkbar stärkste Friedensgarantie bedeutet. Und wir glauben auch, daß der Führer und Kanzler dem Wiederaufbau der Weltwirtschaft den stärksten Dienst durch seine große Friedensrede geleistet hat. Denn wenn wirklich die Zeit des versteckten Krieges, in der nur ein Teil der Welt rüsten durfte, der andere Teil auf dem Stand der Abrüstung und damit der Unselbständigkeit und Erniedrigung und Unfreiheit gehalten wurde, vorbei ist und die Zeit eines wirklichen Friedens anbricht, dann wird auch die weltwirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker wieder zur Wirklichkeit werden

In dieser Entwicklung zum Frieden und zu gemeinsamer Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiet ist die Leipziger Messe stets eine wichtige Etappe; bietet sie doch allen in- und ausländischen Besuchern eine Schau deutscher Wirtschaftskraft und deutscher Arbeitsleistung und den Beweis, daß diese nicht gesunken, sondern unter nationalsozialistischer Führung zu stärkster Wirksamkeit gelangt sind. Und sie gibt immer wieder einen Ausblick auf eine Zeit, in der zum Segen der Völker ungestörte wirtschaftliche Arbeit in die Welt wieder einzieht. Daß die Leipziger Messe zu diesem Ziel mitwirkt und mithilft, dafür gilt ihr mein Dank. Daß Sie alle, meine Herren, aus dem In- und Ausland hierzu mithelfen, ist meine Bitte und meine Hoffnung.

Der Brandschaden bei der Funkausstellung

Berlin, 25. Aug. Die „Neue Freie Presse" in Wien bringt eine Berliner Meldung, die den Schaden, der bei dem Brand der Funkausstellung entstanden ist, auf 32 Millionen RM. beziffert. Dieser Betrag ist einfach irrsinnig. Der durch die Zerstörung der einen Halle 4 mit ihrem Inhalt und durch den Brand im Funkrestaurant entstandene Schaden ist im einzelnen noch nicht festgestellt, beträgt aber nach gewissenhafter Schätzung höchstens eine Million Mark.

Der Arbeitsmarkt

Beschäftigtenzunahme um 136 000 im Juli

Berlin, 25. Aug. Die Zahl der Beschäftigten hat nach den Ergebnissen der Statistik der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im Monat Juli weiter um 136 000 zugenommen. Damit ist die Gesamtzahl der Beschäftigten Ende Juli auf 16 640 000 angestiegen. Insgesamt wurden im Laufe des Monats Juli bei den Arbeitsämtern 628 000 Arbeitsgesuche neu gestellt und 788 000 Arbeitsuchende kamen in Abgang Der starke Bedarf an Arbeitskräften kommt vor allem auch in der Neuanmeldung von 778 000 offenen Arbeitsplätzen zum Ausdruck. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit herrschte vor allem in den Saisonaußenberufen noch starke Nachfrage nach Arbeitskräften. So konnten im Baugewerbe die zahlreichen durch Beendigung von Bauten freigewordenen Arbeitskräfte meist sofort wieder in neue Arbeitsplätze vermittelt werden. In vielen Bezirken mußte zur Deckung des Bedarfs der zwischenbezirkliche Ausgleich stark in Anspruch genommen werden. Auch der Bedarf an Erntearbeitern war noch besonders groß. Von den 815 000 Fällen, in denen die Arbeitsämter im Juli bei der Einstellung von Arbeitskräften mitgewirkt haben, entfielen 448 000 in Dauerstellungen, 251 000 Personen konnten in kurzfristige Beschäftigungen eingewiesen werden (Gastwirtschaftsgewerbe, Verkehrsgewerbe, Musikergewerbe), weitere 66 000 wurden von dem Betriebsführer namentlich angefordert und rund 50 000 Arbeitskräfte wurden in Fürsorge- und Notstandsarbeiten vermittelt. Im Rahmen der Gesamtvermittlung wurden 8752 alte Kämpfer der nationalen Bewegung in Arbeit vermittelt, darunter 5947 in Dauerstellungen.

Richtfest der großen Mangfall-Brücke bei Holzkirchen

DNB. **Holzkirchen** (Oberbayern), 24. Aug. Am Samstag nachmittag wurde das Richtfest der großen Mangfall-Brücke der Reichsautobahn bei Holzkirchen gefeiert. In 21 m Breite überquert hier die Reichsautobahn München-Landesgrenze das Mangfalltal. Der tiefe Einschnitt mußte überwunden werden durch ein Brückenwerk, dessen Bau sich nun 70 m über dem Tal erhebt. Nur zwei Pfeiler von 68 m Höhe tragen diese Brücke, die sich als schmaler Streifen harmonisch in die Landschaft einfügt. Die Gesamtlänge der Brücke, deren Baukosten sich auf rund zwei Millionen Mark belaufen, beträgt 320 m, das Gewicht der Stahlkonstruktion 2800 Tonnen. Zu dem Richtfest war neben den leitenden Männern der am Bau beteiligten Firmen und 70 Mann der Belegschaft auch der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, erschienen.

Rekordbesuch auf der Rundfunkausstellung

DNB. **Berlin**, 25. Aug. Die Besucherzahlen der Rundfunkausstellungen bewegten sich von 1924 bis 1932 um 100 000. 1932 zählte man 114 000 Besucher, 1933 234 500 und 1934 303 000. Am Sonntag haben bereits über 400 000 Volksgenossen die Berliner Rundfunkausstellung besucht. Das bedeutet gegenüber 1932 eine Steigerung fast um das Vierfache. Dabei ist zu bedenken, daß die Besucherzahl der drei Volkstage noch aussteht, die erfahrungsgemäß immer die höchsten Ziffern aufweisen.

Dieser einzigartige Erfolg der großen deutschen Rundfunkausstellung 1935 wird sich in den nächsten Monaten vor allem auch in einer wesentlichen Steigerung der amtlichen Rundfunkteilnehmerziffern auswirken und damit zugleich eine weitere Belebung unserer gesamten Rundfunkwirtschaft im Gefolge haben. Die endgültige Besucherziffer ist noch nicht abzusehen. Sie wird sich aber auf einer Höhe bewegen, die zeigt, daß der deutsche Rundfunk Volksfunk in bestem Sinne des Wortes ist und in seiner Volkstümlichkeit nirgendwo in der Welt auch nur annähernd erreicht wird.

Die jugoslawische Kabinettskrise beigelegt

DNB. **Belgrad**, 26. Aug. Die jugoslawische Regierungskrise wurde am Sonntag durch Rekonstruktion des Kabinetts beigelegt. Anstelle des zurückgetretenen Ministers für Sozialpolitik, Preka, wurde der derzeitige Minister für die körperliche Ertüchtigung der Jugend, Komnenowitsch, ernannt. An die Stelle des zurückgetretenen Justizministers Auer trat der Abgeordnete Mischkulin und an die Stelle des zurückgetretenen Forstministers Stefanowitsch der bisherige Minister ohne Geschäftsbereich Jankowitsch. Die neuen Minister sind bereits vereidigt worden.

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

61. Fortsetzung

Ihr Gegenüber hat ein gutes Ohr dafür, hört die feinste Schwingung eines jeden Untertones. Die Antwort darauf wird ihr nicht leicht.

Schließlich sagt sie voll Güte, aber mit Bestimmtheit:

„Meine Hilfe ist dir gewiß. Auch meiner Treue magst du sicher sein. Kannst also ruhig auf mich zählen. Stets. Verlierst mich nur, dann aber unwiderruflich, wenn du nach dieser Stunde jemals bewußt noch etwas Schlechtes tust."

Das Gesicht der schönen Frau überzieht sich mit einem blassen, perlmutterartigen Schimmer; der Blick der dunklen Rätselaugen bekommt etwas Verlorenes. Hilflos zuckt die feingezeichnete Oberlippe.

„Bedenke alles in Ruhe", mahnt die volle Glockenstimme der Komorowska. „Fasse Entschlüsse nicht unter dem Eindruck einer besonderen Stimmung, sondern stets nur nach reiflicher, nüchterner Überlegung. Laß dich niemals — weder im Guten, noch im Bösen — zu etwas hinreißen. Handle nach deinem Gewissen; und wenn du mich reinen Herzens rufst, werde ich kommen. Und jetzt, leb' wohl, Katharina Iwanowna ... Gott befohlen."

Sie winkt einem Taxi, wirft ein Geldstück auf das Teebrett und verläßt mit ihren schönen, sicheren Schritten das Kaffeehaus.

* * *

Wo Günter nur bleibt? wundert sich Wanda.

Eine Stunde über die verabredete Zeit wartet sie schon auf den sonst immer so Pünktlichen.

Dabei hat man gerade heute allerhand wichtige Besorgungen und Gänge geplant. Und darf auch wirklich schon nichts mehr von all den schönen Vorbereitungen auf die lange Bank schieben.

Man schreibt schon Mitte August, und am 3. September ist Hochzeit.

Wenn Wanda daran denkt — und es gibt bei ihr wohl kaum noch eine Gedankenreihe, die nicht zu diesem Ziel führt — überkommt sie ein Gefühl von schwebender Leichtigkeit. Sie fühlt sich fliegen, hoch hinauf ... und immer höher!

Dann hält sie den Atem an und horcht auf ihren Herzschlag, der Liebe ist und selige Erwartung.

Ob es nicht zu viel des Glückes sei, das ihr beschieden, hat sie in einer plötzlichen Anwandlung abergläubischer Angst heute morgen die Freundin gefragt, während sie diese zur Garage begleitet hatte.

Lucie hat sie natürlich ausgelacht und neckend gefragt, ob sie etwa den Neid der Götter fürchte. Mit einem Zitat aus dem „Ring des Polykrates" hat sie ihr für diesen Fall den Rat gegeben, beim nächsten Ausflug an den Wannsee dementsprechend zu opfern.

Wanda hat sich gut und gerne necken lassen, ist dann ihrem Tagewerk nachgegangen, den mannigfachen Pflichten des Haushalts, sowie der Fortführung des Wiener Kochbuchs. Denn diese Arbeit ist natürlich von jenen ausgeschlossen, die sie Dr. Karsts Schützling übergibt.

Niemals wird Günter Wielands glückliche Braut vergessen, was Ploni, die treue Seele, für die kleine Wanda Kleemann bedeutet hat.

Jetzt ist sie aber doch schon zu unruhig, um sich noch weiter in die Mysterien der Zubereitung eines Wiener Rostbratens zu versenken.

Günters Ausbleiben beginnt sie zu beängstigen.

Durch das geöffnete Fenster klingt verschwommen Radiomusik aus dem Vorderhaus herüber ... eine sentimentale Melodie, die Wandas Nervosität steigert.

Zu dumm, daß man kein Telephon hat. Die Komorowska will ja unbedingt eins legen lassen, wenn sie am Ersten einzieht. Am Ersten ... und am Dritten dann ...

Ach, jetzt läutet es ...

Wanda fliegt Günter an den Hals. Schmiegt sich an ihn, zitternd, vergehend.

Er erwidert diese leidenschaftliche Begrüßung mit einem Kuß, dessen Heftigkeit sie erschauern läßt.

Ganz neu ist das alles. Und geschieht ganz stumm. Ohne Frage. Ohne ein Wort des Staunens.

Wanda aber fühlt in dem Ausbruch dieser Zärtlichkeit, daß etwas geschehen ist, das sich wie ein dunkler Schatten über die leuchtenden Farben ihres Zukunftsglücks senken will.

„Wenn wir nur einander haben", flüstert sie in der Umarmung, „und lieb ... so lieb ... dann kann es gar nichts Schlimmes geben."

„Wanda ... meine Wanda!" sagt der Mann erschüttert.

Dann setzt er sie behutsam auf einen bequemen Stuhl, hockt sich daneben auf ein Kissen, streichelt und küßt ihre Hände und sagt ihr mit einfachen Worten, ohne etwas zu beschönigen, ohne sich in zwecklosen Klagen zu ergehen, was die Existenz der Thornkanzlei und damit auch ihres jüngsten Teilhabers bedroht.

Madame de Greves hat einen Wechsel präsentiert

Der Wechsel kommt von Ulrich Hardegen und trägt Manfred Thorns Unterschrift. Sie ist gefälscht! Genau so wie bei dem letzten Wechsel.

Der Wechsel lautet über den enormen Betrag von hunderttausend Mark. Übermorgen geht er zu Protest, wenn er nicht eingelöst wird.

Wandas Herz zittert; alle Güte und Mütterlichkeit ihrer jungen Seele erwacht, und vor ihren Augen erscheint das Bild des jungen Manfred Thorn. Ein unendliches Mitleid erfüllt sie, sie leidet mit ihm ... und sie wehrt sich mit ihm gegen eine Gemeinheit des Lebens, die, wie alle Gemeinheiten des Lebens, nur von Menschen kommen kann.

„Wenn der Wechsel gefälscht ist, dann wird er ihn nicht einlösen! Dann wird er diesen Schuft erbarmungslos dem Staatsanwalt ausliefern."

„Der Fall ist hier ein ganz besonderer, Wandalieb! Ich verstehe, daß du diese Umstände schwer begreifen kannst, sträubt sich doch in mir auch alles, hier passiv zu bleiben."

„Und Thorn wird nichts dagegen unternehmen?"

„Scheinbar nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg